

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

№ 34.

Sonnabend, den 27. August

1904.

Er scheint jeden Sonnabend Nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47 D), sowie von den Herren J. Dehler, Barbier Rirsch in Reichenbrand, Buchhändler Glemesbacher in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Nachstehende Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Rabenstein, am 26. August 1904.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Die beim Obstpflücken auf Gemeinde- und Privatwegen zu beobachtenden Unfallverhütungsvorschriften.

Nach Punkt A III Absatz 7 der Unfallverhütungsvorschriften der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen müssen die in landwirtschaftlichen Betrieben gebrauchten beweglichen Treppen und Leitern sich in gutem, brauchbarem Zustand befinden und, der Beschaffenheit des Fußbodens entsprechend, mit eisernen Spigen und Haken versehen und so eingerichtet sein, daß sie nicht abgleiten oder abrutschen können. Längere Leitern sind außerdem noch mit Gegenstützen zu sichern.

Im Hinblick darauf, daß nach den gemachten Wahrnehmungen namentlich beim Obstpflücken auf Gemeinde-, sowie Privatwegen sich noch viele Unfälle ereignen, die in der Hauptsache auf Nichtbefolgung dieser Unfallverhütungsvor-

schriften zurückzuführen sind, erhalten die Gemeindebehörden und Gutsvorsteher der selbständigen Gutsbezirke Veranlassung, darüber zu wachen, daß diese Vorschriften seitens der Eigentümer und Pächter von Obstnutzungsbetrieben, sowie der von ihnen beim Obstpflücken verwendeten Personen genau befolgt werden.

Zuwiderhandlungen sind gegebenenfalls dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen in Dresden zur Bestrafung anzuzeigen.

Chemnitz, am 23. August 1904.

Die königliche Amtshauptmannschaft.
J. A.: Dr. Hertel.

Bekanntmachung.

Den 1. September 1904 wird der 3. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen fällig. Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diese Anlagen zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens bis zum 15. September 1904 an die hiesige Gemeindekasse abzuführen sind.

Rabenstein, am 26. August 1904.

Der Gemeinderat.
Wilsdorf, Gemeindevorstand.

Sitzung des Gemeinderates zu Reichenbrand vom 19. August 1904.

1. Ein Besuch des hier unterstützungswohns berechtigten St. um Gewährung von Ratenzahlung zur Rückerstattung von aufgelaufenen Konfirmationskosten wird bewilligt.

2. Das vom Verfassungsausschuß aufgestellte Ortsstatut über die Anstellungs-, Gehalts- und Pensionsverhältnisse der hiesigen Gemeindebeamten wird mit einigen Abänderungen angenommen.

3. Das Gesuch eines hiesigen Einwohners um Benutzung des Forstweges zum Einlegen einer Wasserleitung wird unter jederzeitigen kostenlosen Widerruf genehmigt.

4. In Wegebauangelegenheiten wird auf Vorschlag des Bauausschusses beschlossen, den neubauten Teil der Pelzmühlenstraße, sowie den neubauten Fußweg unter dem Amtsstrafenmehler gestellten Bedingungen auf die Gemeinde zu übernehmen.

Vertliches.

Reichenbrand. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß sich bei den Abonnenten von elektrischem Licht und elektrischer Kraft Personen unter dem Vorwande vorstellten, die Leitungen nachzusehen oder zu prüfen. Hierbei kann es jedoch nur darauf abgesehen sein, die betreffenden Räumlichkeiten zwecks event. Einbruch oder Diebstahls auszukundschaften. Die Monteur des Elektrizitätswerks an der Lungwitz sind sämtlich mit Legitimationskarten versehen und tragen Uniform. Wer sich mithin vor Schäden bewahren will, verlange jedesmal die Karte, damit nicht Unberufene in die Wohnungen eindringen können. Das Elektrizitätswerk a. d. Lungwitz in Oberlungwitz zahlt Jedem, welcher einen solchen Fall zur Anzeige bringen kann, eine angemessene Belohnung.

Rabenstein. Es naht wieder einmal im Jahre die Zeit, wo aus gar zahlreichen Häusern unsres Landes und Ortes die kräftigsten und gesündesten jungen Männer abgerufen werden, ihre Zeit und ihre frische Jugendkraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Manchem ist es eine Freude, wenn er den bunten Rock anziehen darf und in neue, fremde Orte ziehen kann, wenn auch die persönliche Freiheit dabei einer großen Beschränkung unterzogen wird. Manchem ist wohl auch gar nicht recht, wenn er die gute Stellung, die er inne hat, oder den guten Verdienst, den er sich jetzt erwirbt, aufgeben soll. Und mancher junge Mann wird auch am fremden Orte in stiller Abendstunde mit Wehmut der Heimat und des Elternhauses gedenken, das ihm zwei Jahre lang so fern liegen wird.

Es ist überhaupt eine gar wichtige Zeit, in welche diese jungen Männer eintreten; eine Zeit, in der mancher ein ganz anderer Mensch wird, als er bisher war; und wenn er heim kommt, merkt man die tiefe Aenderung seines ganzen Denkens und Fühlens. Und das kann für gar manchen ein großer Vorteil sein. Weil es aber ein solch wichtiger und folgenreicher Schritt ist, den diese sogenannten Rekruten auf ihrem Lebenswege tun, so wird es gewiß von allen Eltern und Angehörigen derselben gern gesehen, wenn diese jungen Leute diesen Schritt tun im Hinblick zu ihrem Gott und Heiland. Andere Jahre sind in ihrem Kirchspiel Rabenstein mit Kottluff die Rekruten und ihre Eltern einzeln und persönlich durch eine Zuschrift eingeladen worden, vor ihrem Fortgang noch einmal zu Gottesdienst und Abendmahlsstisch zu kommen. Im laufenden Jahre sind aber den zuständigen Stellen ihre Namen bisher nicht zugegangen, sodas sie heute hier in diesem Blatte zu dem feierlichen Gottesdienst herzlich eingeladen werden, dem Sonntag den 4. September um 1/29 Uhr im Gotteshause gehalten werden soll. Wollten recht viele sich beteiligen!

Rabenstein, 23. August. Heute vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Branddirektor Emil Großer hier als Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr fungiert. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar vom Gemeinderat und von anderer Seite allenthalben Glückwünsche zc. dargebracht, auch versammelten sich abends in Kurich's Restauration die aktiven und passiven Mitglieder der Kompagnie und Gemeindevertreter zu einem Festaktus. Bei diesem überreichte der stellvert. Hauptmann Herr Uhlmann in kräftiger schwingvoller Rede dem Jubilar eine Statue: „Der Alte im Sachsenwalde“. Reden und Gesänge wechselten hierauf bei leiblichen Genüssen, für die in freundlicher Weise gesorgt worden war, in ernster und humorvoller Weise ab.

Der Jubilar, der Feldzugsteilnehmer von 1866, 1870/71 ist, war über diese Ehrung sichtlich gerührt und brachte allen seinen Dank dar, dabei die Feuerwehr auffordernd, jederzeit zum Wohle unserer Mitmenschen zusammen zu halten und mit der Gemeindevertretung stets wie bisher Schulter an Schulter zu gehen, zu Ruh und Frommen des gesamten Feuerlöschwesens in unserem Orte.

Die Sühne des Fischers.

Original-Erzählung von Ludwig Blumk.
(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Bogen rauschten und spritzten ihren Schaum in das schwankende Fahrzeug, spritzten ihr kühlendes Naß in des Fischers glühende Antlitze. Wie sie ihn

umschmeichelten, wie sie ihn lockten: „Komm hernieder zu uns, tief im Meere ist Ruhe!“ Aber da stand er noch, der Greis mit dem Silberhaar, er rebete eine andere Sprache. Jens war es, als hörte er deutlich, wie der Vater sagte, was er so oft gesagt, früher, wenn Not und Trübsal in das Hüttlein eingezogen waren:

„Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Der Vater war ein frommer Christ, er verstand Trost zu finden in Gottes Wort und andere mit diesem Troste zu erquicken.

Wohl war der Vater streng, wohl haßte er das Arge, aber, weil er Gottes Wort kannte, so mußte er auch verzeihen können.

Wenn ich zu ihm gehe, wie der verlorene Sohn, wenn er meine Tränen sieht, ach dann wird er mir vergeben. Er wird Rat wissen.

Diese Gedanken kamen Jens in das verzweifelte Herz, sie vertrieben die finsternen Selbstmordgedanken und ließen einen schwachen Lichtstrahl in die Nacht um ihn fallen.

Spät am Nachmittage war Jens vom Fischfang heimgekehrt mit dem festen Vorsatz, den Eltern alles, alles, was er getan, einzugestehen, ihre Verzeihung zu erlangen und ihnen zu geloben, ein anderer werden zu wollen. Auch Ode Duzen und Hansine sollten ihn kennen lernen, wie er war, in all seiner Schwachheit, in seinem Reichtum, in allen seinen Lasten. Hansine würde sich mit Abscheu von ihm wenden, er würde ihr entzogen müssen; aber das wäre ja nur die wohlverdiente Strafe für seine schwere Schuld.

Da kam Hansine eben lachend auf ihn zu. Da bot ihm das gute, unschuldige, engelreine Wesen die Hand, ihm dem Schuldbeladenen.

Er tat einen leisen Seufzer und schaute das junge Mädchen verzweifelt an mit seinen großen, dunklen Augen. Hansines Lachen verstummte und ihr rosiges Gesicht wurde ernst. „Jens, was ist mit Dir?“ fragte sie in strengem Ton. „Jetzt will ich endlich wissen, was Du mir und auch Deinen Eltern bisher verborgen hast. Du kannst es nicht leugnen, daß Du etwas auf dem Herzen hast, das Dich quält. Wenn Du mir nicht alles sagen willst, so ist Deine Liebe nicht echt, so hast Du kein Vertrauen zu mir. Warum siehst Du so traurig aus, warum schlägst Du immer die Augen nieder, wenn Deine Eltern, oder mein Vater, oder ich mit Dir sprechen?“

Jens seufzte wieder tief, drückte Hansines Hand an sein Herz und sagte: „Ich liebe Dich bis in den Tod, aber Du sollst mich nicht mehr lieben, ich verdiene es nicht. Du sollst nach dem Wunsche Deines Vaters handeln und eines reichen Mannes Weib werden.“

Jens,“ erwiderte Hansine unter Tränen, „ist es nicht nur der Kummer um mich, der Dich so verändert hat? Du glaubst, ich könnte Dir untreu werden, könnte Peter Lund zum Manne nehmen, weil er reicher ist als Du? Sage offen heraus, glaubst Du das, ist das die Ursache Deiner Sorgen?“

So treu, so unschuldig schauten ihn die blauen Augen der Geliebten an, sollte er da wieder eine Lüge über seine Lippen bringen, sollte er einfach sagen, ja, das wäre der Grund? Dann würde sie nicht länger fragen.

Aber sie sollte ja nun einmal alles erfahren. Ach, diese Augen würden sich dann von ihm wenden, nie wieder würden sie ihn so lieblich, so treu anschauen.

Jens raffte sich zusammen und wollte sprechen. Aber die Worte erstarben auf seinen Lippen, er konnte es nicht sagen, das Schreckliche. Wenigstens heute konnte er es nicht. „Liebe, teure Hansine,“ brachte er endlich hervor, „so wahr ich auf Gottes Gnade hoffe, sollst Du alles erfahren, was ich auf dem Herzen habe. Nur jetzt begehre es nicht zu wissen, ich kann nicht sprechen, ich — ich bin keines Wortes mehr mächtig.“

Wie ein vom Sturm geknickter Eichbaum glitt Jens an die Düne nieder. Er fühlte sich wie ein hilfloses Kind, alle Kräfte hatten ihn verlassen.

Hansine neigte sich zu ihm nieder, streichelte ihm das weiße Gesicht und sagte zärtlich: „Du bist krank, lieber Jens, die Sorgen haben Dich entkräftet. Verzage nicht, ich habe Dich ja so lieb, so lieb. Ich will alles Leid mit Dir teilen, Gott wird uns helfen. Was Dein Herz auch immer bedrücken mag, wäre es auch ein schweres Verbrechen, ich habe Dich darum gleich lieb. Selbst wenn Dich alle Leute vergessen würden, könnte ich nicht von Dir lassen.“

Jens richtete sich mühsam auf, hielt des guten Mädchens Hand fest in seiner starken Rechten und schritt so neben der Treuen her dem Vaterhause zu.

„Jens ist krank, er soll gleich zu Bett,“ sagte Hansine zu der Mutter, die ihnen entgegenkam und mit Besorgnis ihres Sohnes bleiches Gesicht sah.

Wieder leuchtete es in der Nacht um ihn her wie ein Hoffnungsstrahl.

„Sie hat Dich so lieb,“ klang es Jens in die Seele, „sie wird auch, wenn Du ihr alles bekannt, nicht von Dir lassen.“

Er ging zur Ruhe, um Kraft sammeln für den morgigen Tag, an dem alles, alles entdeckt werden sollte.

XI.

Peter Nielsen kehrte in heiterster Stimmung nach der Unterredung mit Jens in das Wirtshaus zu seinen beiden getreuen Kumpanen zurück. „Da seht Ihr es!“ rief er triumphierend aus, indem er die blanken Goldstücke, die ihm der verzweifelte Fischer eben ausgezahlt hatte, auf den Tisch zählte.

„Was sagt Ihr jetzt? Bin ich nicht wirklich ein Meister in der Spitzbubenkunst?“ fragte er selbstgefällig. „Hätte es nicht geglaubt,“ erwiderte Schmidt, „daß es Dir gelingen würde, den Burschen soweit zu bekommen. Wo kann er das Geld nur aufgetrieben haben, sollte er den alten Steffen wirklich bestohlen haben?“

Mit teuflischem Lachen erzählte Peter, was sich zugetragen hatte und daß er bestimmt noch weitere hundert Kronen von Jens zu erpressen hoffte. „Und dann,“ fügte er hinzu, „wird es mir diese Nacht auch gelingen, den kostbaren Pokal zu erbeuten. Ich traf Peter Lund soeben und lud ihn ein, heute Abend unseren wundervollen Vikör zu kosten. Er kommt ganz sicher. Ihr wißt ja Bescheid, was Ihr zu tun habt. Ihr macht ihn und auch den Wirt so betrunken, daß sie Beide weder gehen noch stehen können. Aber seht Euch vor, daß Ihr bei klarem Verstand bleibt, das rate ich Euch. Schwagt mir kein dummes Zeug, kein Wort von Kopenhagen!“

Schmidt und Boysen versprachen, es an nichts fehlen zu lassen, und die drei Spitzbuben sahen voll guter Hoffnung dem bedeutungsvollen Abend entgegen.

Peter Lund stellte sich zur verabredeten Stunde im „schnellen Segel“ ein. Schmidt begrüßte ihn erfreut und sagte dann mit wohlgeklungenem Ausdruck des Bedauerns: „Leider kann Peter sich heute Eures angenehmen Besuches nicht erfreuen, mein Lieber, er ist nämlich gegen Abend schrecklich unwohl geworden. Er klagt über Stiche in den Seiten und wird wahrscheinlich wieder eine Lungenentzündung bekommen. Kommt nur einmal mit herein und tröstet ihn ein wenig, er ist ganz verzagt.“

Lund folgte dem Schwindler in das anstößende Zimmerchen und sah Peter Nielsen stöhnend und winselnd zu Bett liegen. „Ich fürchte, es wird dieses Mal sehr schlimm, o weh, o weh, wie das sticht, wie das schmerzt!“ seufzte der Spitzbubenkönig, und alle Augenblicke nahm er einige von den beruhigenden Tropfen, die ihm der Arzt verschrieben hatte, wie er sagte.

Peter Lund bedauerte den Ärmsten von Herzen und verlor angefangen des Glends fast die Lust, heute den vielgerühmten Vikör zu schmecken. Aber auf vieles Breden der Diebesgenossen und des Kranken selbst,

verstand er sich schließlich doch, in der Schänktube mit jenen beiden und dem Wirt, ein Gläschen von dem edlen Getränk nach dem anderen auf des lebenden Freundes Gesundheit zu leeren. Ihm und dem biedereren Paulsen gings dabei nicht anders als neulich Jens. Sie vergaßen Kummer und Sorgen, fühlten sich frei und froh und wurden schnell vollkommen berauscht. Als Schmidt dann, nachdem die Karaffe geleert war, gar noch zwei Flaschen Sherry herbeiholte, kam es, noch ehe Peter das Bett verlassen hatte, soweit, daß die beiden Berauschten sinnlos betrunken wurden. —

Der Spitzbubenkönig hatte sich durch eine Maske unkenntlich gemacht. Dann steckte er einen Schlüsselbund, allerlei Handwerkszeug, als Zange, Brecheisen, Feile zc. und einen Dolch zu sich, barg eine Blendlaterne unter seinem weiten Mantel und machte sich so ausgerüstet auf den Weg.

Den Hofhund, der Solgaard bewachte, brachte er durch einige ebenfalls mitgenommene Fleischbissen zum Schweigen.

Alles stand gut, so gut, daß ein Dieb es sich nicht besser wünschen konnte. Das Fenster von Peters Schlafstube, die nach dem Garten zu lag, war nicht fest verschlossen, es ließ sich ohne Handwerkszeug öffnen.

Der Dieb stieg hinein in das Zimmer, zündete vorsichtig seine Blendlaterne an und probierte an der Kommode, in der ja der Schatz verborgen war, einen Schlüssel nach dem anderen. Keiner wollte passen; das war unangenehm. Doch mittels eines Dittichs gelang es, die obere Schublade zu öffnen. Das ging nun nicht so ganz geräuschlos ab; aber wer sollte den quietstenden Ton, den das Aufziehen der mit allerlei Dingen gefüllten Schublade verursachte, gehört haben? Im Nebenzimmer schlief ja niemand.

Der Pokal war nicht unter den vielen wertlosen Sachen. Er mußte sich also in der anderen Schublade befinden. Auch die war nur mit großer Mühe und nicht ohne Geräusch zu öffnen. Aber hier stand der Becher! Wie er glänzte beim matten Schein der Laterne! Mit gieriger Hand ergriff der Dieb den Pokal und schob die Schublade zu.

Wenige Sekunden nur und der Spitzbubenkönig wäre mit seinem neuem Raube in Sicherheit gewesen. Aber — „Hölle und Satan!“ töhrt er plötzlich aus — da stürzt jemand auf ihn zu. Ein großer, kräftiger Mann ist es, offenbar der alte Lund. Mit Donnerstimme ruft er:

„Steh, nichtswürdiger Spitzbube, Du bist verloren!“ Blitzschnell reißt der erschreckte Dieb seinen Dolch hervor und springt mit gewaltigem Satz auf den Mann zu. Doch dieser — es war der alte Lund — weicht aus und ehe der Angreifer zu einem neuen Stoße ausholen kann, feuert Lund das Terzerol, das er in der Hand hielt, auf ihn ab.

Peter Nielsen stürzt, mitten ins Herz getroffen, zu Boden. —

Durch den Schuß geweckt, war das Gefinde und auch die alte Frau Lund rasch zur Stelle. Mit Grausen und Entsetzen sahen und hörten sie, was geschehen war.

Der alte Lund hatte schlaflos zu Bett gelegen und voll Besorgnis auf seines Sohnes Rückkehr aus dem Wirtshause gewartet. Plötzlich hatte er gehört, wie der Hofhund bellte, und bald darauf war ihm in der Stube seines Sohnes ein verdächtiges Geräusch aufgefallen. Mißtrauisch, wie ihn die vielen in letzter Zeit vorgekommenen Diebstähle gemacht hatten, war er aufgestanden, um zu sehen, was da vor sich ging. Und so kam es, daß der erfahrene und geschickte König der Spitzbuben ertappt wurde.

Nun hatte man den Toten seiner Larve und des Mantels entledigt.

„Es ist ja der reiche Peter Nielsen!“ riefen Lund und die Knechte einstimmig aus, starr vor Verwunderung. Der reiche Badegast, der vornehme Herr ein Spitzbube? Das schien ganz unmöglich zu sein und doch war es so.

Sofort eilten einige Knechte ins Dorf, um die Polizei und den Arzt zur Stelle zu rufen, und einer lief zum „schnellen Segel“, um Peter, den man ja bei dem feinen Herrn wählte, von dem ungeheuerlichen Geschehnisse zu benachrichtigen.

Peter und der Wirt rissen die Augen weit auf starrten den Knecht, der mit der schauerlichen, entsetzlichen Kunde totentbleich ins Zimmer stürzte, verständnislos an. Sie waren eben sinnlos betrunken.

Doch Schmidt und Boysen, die eingebend des Rates ihres Meisters und Gebieters, ziemlich nüchtern geblieben waren, verstanden den Sinn der Worte zu genau.

Sie waren an schnelles Denken und Handeln gewöhnt, darum machte sie die große Ueberraschung auch jetzt nicht kopflos.

Während der Knecht sich noch mühte, den beiden anderen den Vorgang klar zu machen, waren sie schon aufgesprungen, hatten ihre Hufe zusammengerafft und eilten jetzt, so schnell sie ihre Füße nur zu tragen vermochten, in die mondhele Nacht hinaus, landeinwärts.

Wenige Minuten später hatten sich auf dem Solgaard schon viele Leute aus dem Dorfe versammelt,

um aus Lunds Munde die Bestätigung des unheimlichen Gerüchtes zu hören.

Die Polizei hatte sich sofort zum Wirtshaus begeben, um die beiden Genossen des entlarvten Spitzbuben dingfest zu machen.

Wohl wurden sofort Männer nach allen Richtungen zur Verfolgung der Flüchtlinge ausgesandt, aber man entdeckte keine Spur von ihnen.

Sie waren auch dieses Mal der strafenden Gerechtigkeit entgangen.

Peter Niensens Leiche wurde ins Wirtshaus befördert.

Da lag er nun, gerichtet vom ewigen Richter, der ränkevolle, kluge Spitzbubenkönig, an derselben Stätte, an der er sich einige Stunden zuvor seines Talentes gerühmt und in vermessenen Sinne heillose Pläne erfunden hatte.

Sein Treiben hatte ein Ende.

Jens Dlusen hatte sich schlaflos die ganze Nacht in seinem Bette gewälzt und mit Schrecken des kommenden Tages geharrt.

Jetzt leuchtete das erste Frührot durch das kleine Fensterlein in seine Kammer und verkündete ihm den Beginn des schweren Tages, an dem seine Eltern um feinetwillen Tränen des bittersten Kummers vergießen würden.

Noch schliefen die Lieben.

Jens ging vor die Tür und atmete die kräftige, erfrischende Seeluft, als gelte es, diesen Genuß auf lange Zeit zu entbehren. Da kamen einige Leute vom Dorfe daher. Sie stürzten auf ihn zu und riefen:

„Dein Freund Peter Nielsen ist über Nacht von Lund erschossen worden! Er war ein gemeiner Dieb, den Pokal wollte er stehlen, dabei wurde er ertappt. Er stürzte sich mit einem Dolche auf den alten Lund und der erschoss ihn. Schmidt und Boysen sind entflohen.“

Die Leute erwarteten, daß der junge Fischer entsetzt über diese Nachricht sein würde, doch Entsetzen war es nicht, was in seinen Mienen zu lesen war, Freude, Vergnügen war das, wenigstens für einige Sekunden.

Dann freilich machte Jens ein recht ernstes Gesicht und stammelte, fast wie im Traum:

„Gottes Wege sind wunderbar, er ist ein strenger Richter, niemand kann seiner Gerechtigkeit entkommen.“

„Ein seltsamer Kauz ist der Jens Dlusen geworden,“ sagten nachher die Leute unter sich. „Er wird noch einmal ebenso wunderbar wie der alte Finsiedler. Nannte er den noblen Herrn bis auf diesen Tag seinen besten Freund, und jetzt laßt er fast, wo er hört, daß derselbe beim Diebstahl ertappt und erschossen wurde. Das ist unerklärlich.“

Peter Nielsen tot!

Ich bin frei, das Neß, in das ich mich von ihm in meiner unsagbaren Torheit locken ließ, ist jäh zerissen. Er ist beim Diebstahl ertappt und ihn hält man natürlich auch für den, der Onkel Steffens Kasse bestohlen hat. Auf seine Rechnung geht, was ich bezahlen sollte, auf des Toten Rechnung, dessen Mund für immer geschlossen ist.

Jetzt kann ich den Eltern den Kummer ersparen. Warum soll ich meine Schuld eingestehen, wo ich sicher sein kann, daß sie nie ans Tageslicht kommen wird?

Die 150 Kronen werde ich mir ersparen und dem Onkel Steffen zurückgeben; ebenso heimlich, wie ich sie nahm, lege ich sie wieder in die eiserne Kiste.

Das alles sagte der junge Fischer sich zu dieser Stunde. Es war ihm zu Mute, wie einem Menschen, der dem Ertrinken nahe war und plötzlich, als alle Hoffnung auf Rettung geschwunden, von unsichtbarer Hand auf sicherem Uland geborgen wurde.

Ihm war es bei seinen beständigen Grübeleien in der letzten Nacht zur vollen Gewißheit geworden, daß Peter Nielsen gar kein reicher Mann sein konnte, daß derselbe ein Schwindler, ein gemeiner Gauner sein mußte. Darum überraschte ihn die Kunde, daß der, dem er vor kurzem noch als einem wahren Freunde volles Vertrauen geschenkt, plötzlich als Spitzbube entlarvt war, gar nicht so sehr. Erkannte er nun auch wohl, eine wie schwere Strafe es für den Glenden sei, mitten in seinen Sünden abgerufen und vor den ewigen Richter gestellt zu werden, so erblickte er, wenigstens jetzt, doch ohne sich dessen recht bewußt zu sein, auch eine gewisse Genugthuung für das ihm erwiesene Unrecht darin.

„Du bist frei, du bist frei!“ jubelte es immer wieder in ihm. Und es war ihm, als rufe ihm wieder und wieder eine Stimme laut und deutlich zu: „Jauchze doch und freue dich deiner Freiheit!“

Aber, trotzdem dem jungen Fischer durch das aufregende Ereignis der letzten Nacht eine Centnerlast von der Seele gewälzt war, vermochte er dennoch jener Stimme nicht zu folgen. Wohl war sein Gesicht heiterer als gestern, aber von einer großen Freude war nichts darauf zu lesen. „Du bist noch nicht frei,“ mußte er sich ja gestehen. „Du bist schuldig, du darfst die Schuld nicht auf dir lassen lassen, du mußt sie sühnen.“

Aber wie sollte er seinen Reichtum und all das Unrecht, das aus demselben erwachsen war, sühnen? Darüber zerbrach der reumütige junge Fischer sich täglich den Kopf. Das einzige, was er zu seiner Rechtfertigung tun konnte, dünkte ihn zu sein, daß er mit saurem Schweiß das gestohlene Geld erarbeitete, es zurückzahlte und dann doch noch ein offenes Bekenntnis ablegte.

Daß es ihm mit dem Vorsatz, auf solche Weise seine Schuld wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen, Ernst war, bewies Jens nun wirklich von Stund an. Es fiel nicht nur seinen Eltern und Ove Dugen auf, daß er plötzlich von einer seltsamen Arbeitslust, von einem rastlosen Eifer befeelt war, sondern auch allen anderen Fischern.

Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

— Was Berliner Gasthöfe wert sind, erfährt man aus dem „Konfessionär.“ Der Kaufpreis für das Hotel „Bristol“ unter den Linden beträgt 10840000 Mk., der sich aus 10040000 Mk. für das Grundstück und 800000 Mk. für Inventar und Maschinen zusammensetzt. Das „Zentralhotel“ in der Friedrichstraße, das Restaurant „Zum Heibelberger“, das „Café Zentralhotel“ und der „Wintergarten“ kosten an Miete bis 31. März 1906 jährlich 660000 Mk., später mehr. Das Hotel und Café „Westminster“ unter den Linden kostet jährlich 180500 Mk. Miete.

— Der Weg zum Reichtum. Der kleine Jakob: „Vater, sage mal, wie wird man am schnellsten reich?“ — Vater (sich etwas bestennend): „Das ist schwer zu sagen, aber „ehrlich“ währt am längsten.“ — No loi Angst ne! Die neue Kellnerin, das Bärbel, wirft dem Herrn Oberamtsrichter, der einen Rehraten bestellt hat, die Bratensauce über den Kopf. Der Herr Oberamtsrichter will aufbrausen, aber das Bärbel sagt schnell besonnen: „No loi Angst net, Herr Oberamtsrichter! Das Ding is net gefährlich! Mir hant noch mehr Soß (Sauce)!“

Nachrichten des R. Standesamtes zu Reichenbrand vom 20. bis 26. August 1904.

Geburten: Dem Drechsler Eugen William Irmscher in Reichenbrand 1 Mädchen; dem Strumpfwirler Friedrich Bernhard Roth in Reichenbrand 1 Knabe; dem Strumpfwirler Carl Otto Herrmann in Reichenbrand 1 Mädchen (totgeb.).
Aufgebote: Batat.

Eheschließungen: Der Bäcker Max Rudolph Heibel mit Ehefrau Anna Clara Scherf, beide in Reichenbrand; der Drechsler Eugen William Irmscher mit Emilie Minna Gebhardt, beide in Reichenbrand.

Sterbefälle: Die Strumpfwirler-Ehefrau Christiane Wilhelmine Herrmann geb. Wllig in Reichenbrand, 39 Jahre alt; der ledigen Verkäuferin Martha Ella Müller in Reichenbrand 1 Sohn, 5 Tage alt.

Expeditionszeit des Standesamtes.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.
Sonntags: 11—12 Uhr vorm.
nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

Nachrichten des Rgl. Standesamtes Rabenstein vom 19. bis 26. August 1904.

Geburten: 1 Sohn dem Fabrikarbeiter Friedrich Albin Landrock in Rabenstein. 1 Tochter dem Eisendreher Ernst Otto Schulze in Rabenstein. 1 totgeborener Knabe dem Maurer Max Hugo Schindler in Rottluff.

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1 Sohn dem Tischler- und Glasermeister Heinrich August Schöne in Rabenstein, 1 Jahr alt; der ledigen Fabrikarbeiterin Marie Hedwig Dähne in Rabenstein, 3 Monate alt. 1 Tochter dem Strumpfwirler Carl Emil Hartwig in Rabenstein, 9 Monate alt; dem Fabrikarbeiter Karl Friedrich Meel in Rottluff, 4 Monate alt.

Zusammen: 3 Geburten und zwar 2 männl. und 1 weibl. — Aufgebote. — Eheschließung. 4 Sterbefälle und zwar 2 männl. und 2 weibl.

Geschäftszeit.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.
Sonntags: 11—12 Uhr vorm.
nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 13. Sonntag p. Trin. den 28. Aug. a. c. vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. P. Brückner-Schönaun.

Parochie Rabenstein.

Am 13. Sonntag p. Trin. den 28. Aug. a. c. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Dank.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke, sowie die Gesänge des werten Gesangsvereins anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Rabenstein. Richard Graf und Frau.

Cognac

in allen Preislagen,

ff. Samos ff. Malaga

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

empfiehlt im Einzel-Verkauf

Aktiengesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei

vormalis Gruner & Comp.

SIEGMAR.

Ernst Koch, Rabenstein



Um für die neu eintreffenden Winter-Schuhwaren etwas Platz zu schaffen, verkaufe ich alle farbigen Schuhwaren 10% billiger; ich führe einige Posten davon an: Rote und gelbe Damen- und Kinder-Knops- und Schnürstiefel, Herrenschürstiefel und -Schürschuhe, Herren-, Damen- und Kinderhauschuhe, rote und gelbe Lederpantoffeln, Herren- und Knaben-Regelstiefel. Auch gebe ich einen Posten gute Damenzugstiefel, sowie Sandalen zum Selbstkostenpreis ab.

Geübte

Besucherinnen

ins Haus, sowie Mädchen zum Anlernen sucht

Emil Müller, Rabenstein, Limbacherstraße.

Näherinnen und Besucherinnen

finden dauernde und gutlohnende Arbeit bei

Emil Schirmer & Co. Trikotagenfabrik, Siegmars.

Fette Gänse,

täglich frisch, empfiehlt

Emil Seim, Gräna.

Erdbeerwein, Apfelwein

Heidelbeerwein empfiehlt preiswert

H. Hecker, Reichenbrand.

1 Backestock

wird zu kaufen gesucht
E. Kirsch, Siegmars, Doserstr. 49.

Süßbrot

zu 25 und 50 Pfg. empfiehlt die
Bäckerei von E. Kirsch,
früher Wehlhorn
Siegmars, Doserstraße 49.

Frauen

zum Brotchenaustragen
werden bei hohem Rabatt angenommen.
Bäckerei Kunzmann,
Siegmars.

3 Halb-Stagen

sind sofort, zum Teil auch später
zu vermieten.

Lindenschlößchen Siegmars.

Die Nadelfabrikation und Reparaturschlosserei

für Fahrräder und Maschinen
befindet sich
Rabenstein, Röhrsdorferstr. 67.

Schützengesellschaft

Reichenbrand.

Morgen Sonntag mittags 12¹⁰ Ab-
fahrt vom Bahnhof Siegmars nach
Hohenstein zur Fahnenweihe der Garde-
Komp. Anzug: Schützen-Uniform.
D. F.

Wolfgang Müller

Freitag den 2. September
Monatsversammlung.

Gesellschaft Erholung

Siegmars.

Heute abend 9 Uhr **Versammlung.**
Morgen Sonntag 1/2 8 Uhr **Stiftungsball**, wozu die werten Mitglieder
nebst Frauen freundlichst einladet
der Vorstand.

Concertinaverein Rabenstein

Morgen Sonntag den 28. August
hält der Concertinaverein zu Chemnitz
im Börnerschen Gasthaus ein **Tanz-
vergügen** ab, wozu die geehrten
Mitglieder eingeladen worden sind und
gebeten werden, sich mit ihren Frauen
zahlreich zu beteiligen. Das Mitglieds-
buch ist mitzubringen.

Dienstag den 30. Aug. keine Übung,
dafür Freitag den 2. Sept. Punkt
9 Uhr.
Der Vorstand.

Naturheilverein Rabenstein.

Montag den 29. August findet ein
Abendausflug nach dem **Carola-
bad** statt, woselbst ein Faß Bier ver-
zapft wird. Hieranschließend wird
Herr Max Ernst einen interessanten
Vortrag halten, über Einfluß der
Diät bei der Krankenbehandlung. Einer
zahlreichen Beteiligung der Mitglieder,
sowie der werten Frauen steht entgegen
der Vorstand.

Turnverein Rabenstein, j. P.

Den Turngenossen zur gefl. Kenntnis,
daß Sonntag den 4. Sept. von nachm.
2 Uhr an das diesjährige **Schau-
turnen**, und Montag den 5. Sept.
Stiftungsball im Börner's Gasthaus
stattfindet. Um allseitiges Erscheinen
wird gebeten. Mit „Gut Heil!“
Der Turnrat.
E. Ludwig, Vorst.

Die **Einwohnerschaft von Raben-
stein** wird zu dem Sonntag den 4. Sept.
nachm. von 2 Uhr an stattfindenden
Schauturnen ergebenst eingeladen.
Für Unterhaltung und Erfrischung ist
Sorge getragen.
Der Turnverein Rabenstein, j. P.
E. Ludwig, Vorst.

Stenographenverein „Gabelsberger“ Rabenstein.

Den geehrten Mitgliedern hierdurch
zur Kenntnis, daß der Bruderverein
Siegmars-Neustadt am 1. September a. c.
im Schweizerhaus Siegmars sein
7. Stiftungsfest abhält. Recht zahl-
reiche Beteiligung mit Damen wird
erwünscht. Vereinszeichen sind anzu-
zulegen.
Der Vorstand.

Männergesangverein Rabenstein.

Die nächste **Singstunde** wird Dienst-
tag den 30. d. s. Mon. abends 9 Uhr
und zwar im **Schloßrestaurant** ab-
gehalten, woselbst gleichzeitig ein großes
Faß Bier zur Entleerung kommen soll.
Um recht zahlreiche und pünktliche
Beteiligung wird gebeten. D. F.

Kaninchenzüchter-Verein Rabenstein.

Sonntag den 28. August nachmittags
2 Uhr **Verbandsversammlung** in
Ederts Gasthaus, Mittelbach. Zugleich
findet daselbst nach der Versammlung
Ball vom Kaninchenzüchter-Verein
Mittelbach statt, wozu zahlreiche
Erscheinen der Mitglieder nebst Damen
erwünscht wird.
Der Vorstand.
D. Jungmann.

Atelier für künstliche Zähne,

Blomben und Zahnziehen

Siegmar, Hoferstraße 191.

Persönlich zu sprechen täglich von 11—1/2 Uhr mittags,
Sonntags von 2—5 Uhr nachm.

Paul Schröder,

Zahntechniker.

Gelernter Fachmann. Kein Nebengewerbe.

23jährige
Erfahrung.

Die verschiedensten Sorten

Federneß-Matraxen

mit 2- oder 3teiligen Auflegeklissen.

Kein Kosten! Keine Reparatur!

Alle Sorten und Größen in Gardinenstangen,
Zuggardinen und Rosetten,

Stühle, Spiegel, Möbel, Sofas und Ottomanen,

sowie andere Matraxen

hält stets zu billigsten Preisen auf Lager

Robert Oelsch,

Tischlermeister, Rabenstein.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts
die ergebene Anzeige, daß ich das

Restaurant von Emil Hiekel

vorn. Buschmann

käuflich erworben habe, und wird es mein eifrigstes
Bestreben sein, alle die mich Bechrenden mit nur den
besten Speisen und Getränken zu bewirten.

Indem ich bitte, mich in meinem neuen Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich stets prompte
und sorgfältigste Bedienung zu.

Neustadt, den 27. August 1904.

Hochachtungsvoll

Paul Andorf

nebst Frau.

Weit und breit bekannt sind:

Spindler's Röcke

und **Blusen**

wegen gutem Sitz und Billigkeit.

Nur Friedrichstr. 14,
Chemnitz.

1 Werkstatt

nebst größerem Lagerraum ist zu
vermieten Neustadt 6 D.

Fein möbl. Zimmer

mit Klavier, monatl. 15 Mark, an
beff. Herrn zu vermieten
Waldschlößchen, Limbacherstr., 1r.

Erker-Behnung

ab 1. Oktober zu vermieten
Siegmar, Hoferstr. 21 II.

Kleines Stübchen

mit 2 Kammern
sodort oder später billig zu vermieten.
Offerten abzugeben i. d. Exped. d. Bl.

Stube mit Kammer

zu vermieten
Siegmar, Friedrich-Auguststr. 5.

Parterre-Stube mit Kammer

pr. sodort oder 1. Oktober billig zu
vermieten. Näheres bei
Oswin Junghans,
Reichenbrand, Turnhallenstr.

Schöne Halb-Etage

mit Balkon, schöne Aussicht, Preis
195 Mk., per sodort oder 1. Oktober
zu vermieten
Rabenstein, Chemnitzerstr. 116 B.

Mädchen

zum Etikettieren u. s. w.

— nicht unter 16 Jahre —
sucht zum sodortigen Antritt
Aktionsgesellschaft

Deutsche Cognacbrönnerei
Siegmar.

Kräftiges

Schulmädchen

für Aufsichtung sodort gesucht
Rabenstein,
Haus Rich. Münch, 1. Etage.

Spulerin

gesucht zum baldigen Antritt.
Meyer & Müller,
Reichenbrand.

Geschäftsübernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft von Reichenbrand u. Umg.
zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das bisher von Herrn Br.
Lieberwirth betriebene

Grünwarengeschäft

käuflich übernommen habe. Indem ich bitte, daß meinem Vorgänger
geschenkte Wohlwollen auch mir zuweisen zu wollen, sichere ich allen
werten Abnehmern reellste und billigste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Bernhard Karte.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Konditorei und Café

Paul Kunzmann

Siegmar, Limbacherstr.

Otto Gruner, Siegmar, Hoferstr. No. 37.

Beste Bezugsquelle streng solider

Schuhwaren,

bei größter Auswahl die denkbar billigsten Preise.

Feine Damen- u. Herren-
Zug-, Schnür- u. Knopfstiefel

in allen erdenklichen Lederarten,
vom bequemsten breiten Straßentiefel bis zum hoch-
eleganteften Salontiefel.

Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel,
unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

NB. Turn- und Sportschuhe mit Gummi-, Chrom- und Filzsohle.



Compenszucker

empfiehlt preiswert

H. Hecker,
Reichenbrand.

1. Sorte Weißbrot

3 Kilo 60 Pf.

2. Sorte Weißbrot

3 Kilo 52 Pf.

Hochfeines Süßbrot

à Stück 50 Pf.

empfiehlt

Theodor Schneider,
Bäckerei, Reichenbrand.

Eine neue

Strickmaschine

mit Schlauchschloß, 23 cm breit, Nr. 8,
ist zu verkaufen
Reichenbrand Nr. 107, 1 Treppe.

Ein tüchtiger

Yinfs-Stricker

sodort gesucht,

besgl. einige

Fingerstrickerinnen

in oder außer dem Hause.

Oskar Hösel,

Rabenstein, Talstraße 41.

Durch den Gebrauch von

Apotheker **E. Raettigs**

Mast- u. Fresspulver

für Schweine

erreichen Sie staunenswerte Erfolge
für **Schnell-Aufzucht** und
Schnellmast, darüber beim Her-
steller viele Hunderte von Bescheini-
gungen vorliegen. Zu haben à Schachtel
50 Pfg. bei

Karl Degenhardt,
Reichenbrand.

Dank.

Allen denen, die mir beim Tode und Begräbnisse meiner
so früh entschlafenen Gattin, unsrer treusorgenden Mutter, so
hilfsreich zur Seite standen, wie auch für die zahlreichen Liebes-
spenden, die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, ferner den
Trägern für das freiwillige Tragen, Herrn Kantor Krause für
die erhebenden Gesänge und Herrn P. Dinter für die zu Herzen
gehenden Worte am Sarge der teuren Entschlafenen, sagen wir
hierdurch unsern innigsten Dank.

Reichenbrand, den 25. August 1904.

Der tieftrauernde Gatte **Otto Herrmann**
nebst Kindern.